

Nebenbei bemerkt: Wer Gelegenheit hatte, bei Protestveranstaltungen oder bei Diskussionen zum Thema Irakkrieg dem Meinungsaustausch von Schülerinnen und Schülern zuzuhören, konnte nicht den Eindruck gewinnen, dass hier politische Analphabeten zusammengekommen seien; offenbar sind die Mühen des historisch-politischen und sozialkundlichen Unterrichts denn doch nicht dermaßen erfolglos geblieben, wie es pädagogische Pessimisten so gern beklagen.

Naheliegenderweise waren rote und grüne Parteipolitiker sowie Aktivisten der verschiedensten linken Gruppen daran interessiert, sich in der Protestbewegung zu präsentieren. Aber viel weniger als in früheren Zeiten waren die Aktivitäten und Argumente auf ein „Gerüst“ durch klassische Organisationen angewiesen; es überwogen Selbstorganisation, Eigeninitiative, spontane Kooperation, selbständige Entwicklung von Ideen.

Das hat Vorzüge, freilich sind auch Probleme damit verbunden: Wie kann Interesse an politischer Einmischung, das in einer akuten weltpolitischen Konfliktlage öffentlich sich äußert, eine nachhaltige Form finden? Die meisten jungen Leute, die sich in der Protestbewegung – vielfach zum ersten Mal – engagiert haben, setzen berechtigterweise kein Vertrauen in die konventionellen Angebote der großen und kleinen Parteien.

DIE ERFAHRUNG VERARBEITEN, DASS WELTWEITER PROTEST DEN KRIEG NICHT VERHINDERN KONNTE

Und wie wird die Erfahrung verarbeitet, dass eine weltweite Protestbewegung den Krieg nicht verhindern konnte? Es ist nicht zu befürchten, dass damit das Nein zur herrschenden Macht- und Militärpolitik sich verflüchtigt, und es zeichnen sich neue Schlachtfelder der sogenannten Globalisierung ab. Aber



Sympathie mit der neuen Friedensbewegung. In einem Fenster der GEW-Geschäftsstelle in der Berliner Straße in Hannover hängt PACE (italienisch: „Frieden“), die Fahne der Friedensbewegung.

Foto: Richard Lauenstein

wie können diejenigen die sich mit einer solchen weltpolitischen Realität nicht abfinden wollen, mehr Wirkung erzielen? Welche Mög-

DIE TINA-MENTALITÄT DURCHBRECHEN

lichkeiten gibt es, die „TINA“-Mentalität („there is no Alternative“) zu durchbrechen? Was kann Internationalität von Kriegsgegnerschaft praktisch bedeuten? Da sind noch viele nach Antworten suchende Fragen. Opposition ist ein Lernprozess – ohne vorgegebenes Curriculum.

Dennoch haben Schule und Unterricht hier ihren Beitrag zu leisten. Nicht indem sie diese oder jene Stellungnahme aufdrängen, sondern dadurch, dass sie brisanten Themen der Weltpolitik den Rang einräumen, den diese in der gesellschaftlichen Realität haben. Schülerinnen und Schüler wissen, dass von „Spaßgesellschaft“ keine Rede sein kann, sie haben ein Recht auf Information und Diskussion über die Brutalität globaler Interessenpolitik, über menschenrechtliche und zivile Gegenentwürfe, über Möglichkeiten eigenen Engagements.

ARNO KLÖNNE

VERSCHÄRFTE BILDUNGSLOTTERIE?



Ein Kommentar von Torsten Post

Deutschlands Schüler könnten Spitze sein, wenn ihre Talente nicht in den weiterführenden Schulen verkümmerten. Das zeigt die internationale Grundschulstudie „Iglu“, so eine aktuelle Überschrift in der ZEIT.

Nach dem gerade veröffentlichten dritten Bericht zur Pisa-Studie kommt nun mit IGLU ein

weiterer Beleg dafür, dass das gegliederte System gescheitert ist. Während sich die Grundschulen im internationalen Vergleich gut behaupten können, wird – wie Pisa zeigt – die ungewöhnlich große Leistungsstreuung bei den 15-Jährigen „zu einem nicht unerheblichen Teil in der Sekundarstufe I erzeugt“, wird dort sozial bedingte Ungleichheit bei den Bildungschancen verstärkt statt abgebaut.

Dies ist übrigens kein Vorwurf an die Lehrkräfte der Sekundarschulen – die sind letztlich

Gefangene des Auslese-Systems. Während die Lehrkräfte an den Grundschulen gelernt haben, mit unterschiedlich leistungsstarken Schülern umzugehen, suggeriert das gegliederte System im Sekundarbereich eine vorsortierte Schülerschaft, die bestimmten Anforderungen automatisch entsprechen soll. Dabei wird nun täglich deutlicher, dass das nach „Begabung“ gegliederte Schulsystem eine Chimäre ist. Deshalb ist auch klar, dass noch so viele einzelne Verbesserungen etwa bei der Ausbildung oder der Methodenkompetenz der Lehrkräfte die wirklichen Probleme eines Schulsystems, das darauf ausgelegt ist, Kinder möglichst früh auszulesen und in Schubladen einzusortieren, nicht werden lösen können. Helfen kann nur ein Systemwechsel hin zu einem integrierenden System mit einem Ansatz, der die individuelle Förderung der Kinder in den Mittelpunkt stellt.

Für den Erziehungswissenschaftler Wilfried Bos von der Universität Hamburg, der den deutschen Teil der IGLU-Untersuchung leitet, hat die Aufteilung auf die unterschiedlichen Schulformen der Sekundarstufe viel von einem Lotteriespiel und ist „der eigentliche bildungspolitische Skandal“.

Nun soll dieses Lotteriespiel, bei dem es überwiegend Verlierer gibt, in Niedersachsen

mit dem neuen CDU-Schulgesetz noch forciert werden.

Nur zu klar ist leider, dass das Vorhaben der CDU – einer Trennung bereits nach Klasse 4 – dreifach schädlich sein wird für Kinder und Schule. Schädlich nicht nur deshalb, weil die 5. Klasse von einer „Orientierungsstufe“ in eine verschärfte „Auslesestufe“ verwandelt wird, wo auch der viel zitierte freie Elternwille auf der Strecke bleibt, sondern auch deshalb, weil die guten Ansätze der Grundschule dadurch beeinträchtigt werden. Die Grundschule, die offensichtlich am besten eine individuelle Förderung ermöglicht und der es schon recht gut gelingt, soziale Ungleichheiten auszugleichen, wird nun gezwungen, Vorbereiterin der Selektion zu werden. Dies wird nicht ohne negative Rückwirkungen auf den Unterricht bleiben. Und im Sekundarbereich werden selbst kleinste Ansätze von Integration zu nichte gemacht.

Es bleibt, die Forderung zu wiederholen, die die GEW seinerzeit bei der ersten Diskussion über PISA an die damalige SPD-Regierung gestellt hat: Aussetzen der Gesetzesberatung und neu nachdenken zum Wohle der Kinder und der Schule.